

Bernhardt erzählt! In New York nannte sie ein Quäker-Prediger das „Weibchen des Teufels“, eine „babylonische Hure“\*). Während ihrer amerikanischen Gastspielreise wurde in Orangetown eine Frauenversammlung einberufen zur Lösung der Frage, welche Schutzmaßnahmen gegen Sarah Bernhardt zu ergreifen wären, die gekommen sei, die dortigen Männer zu verführen . . .

Alles zusammengenommen, war das große Berühmtheit. Emile Zola bezeichnete sie als die bemerkenswerteste Künstlerin seiner Zeit. Aber der Bühnenruhm allein genügte ihr nicht. Sie schrieb Romane, bei deren Lektüre ihre Freunde in Verzweiflung gerieten. Sie modellierte Statuen, bei deren Anblick Rodin gräßlich zu schimpfen anfing und erklärte, aus Rache Schauspieler werden zu wollen. Aber die Verleger zahlten ihr für ihre Romane und Aufsätze mehr als zum Beispiel an Marcel Proust. Und ihre Statuen verkaufte sie zu höheren Preisen als Rodin. Alfons Rothschild konnte es nicht erreichen, daß sie sich bereiterklärte, seine Büste zu modellieren.

Vor einem halben Jahrhundert hatte sie zum erstenmal für immer der Bühne entsagt. Zehnmal während ihres Lebens ging sie ins Kloster. Sie prozessierte unzähligemal; am häufigsten wegen Prügelei. In ihrer Jugend prügelte sich Sarah Bernhardt wie ein Fuhrknecht. Sie schlief in einem Sarg aus rosa Holz, innen mit weißem Atlas ausgeschlagen. In ihrem Hause, auf dem Boulevard Pereire, gab es außer einem Atelier Käfige mit wilden Tieren: so hatte sie einen Tiger, einen Leopard, einen Alligator. Übrigens, der Alligator verreckte bald, denn sie machte ihn mit Champagner betrunken. In dieser Frau war vieles von einer Kleopatra, aber auch vieles von einem vergnügungssüchtigen Moskauer Kaufmann. „Nur zwei Ereignisse ihres Lebens waren die gleichen, wie bei anderen Menschen: die Geburt und der Tod“ — hieß es im Nachruf, den ihr die Times widmeten.

Aber auch das stimmte nicht ganz. Ich glaube, niemand weiß, wo Sarah Bernhardt geboren wurde. Die einen sagen in Paris — sei es in der Rue de l'École-de-Médecine, sei es in der Rue Saint-Honoré. Ihr Großvater war ein Berliner Jude, ihre Großmutter eine französische Marquise (Taël du Petit-Bois de la Neville). Wer aber ihr Vater war, ist niemandem bekannt. Sie behauptete, daß der Auszug aus der Geburtsmatrikel während der Kommune verbrannt sei. Böse Zungen hatten ihre eigenen Erklärungen für diese Handlung der Kommunarden. In einem Pamphlet, das seinerzeit viel Staub aufwirbelte und das eine Prügelei, ein Duell und ein Gegenpamphlet zur Folge hatte, behauptete eine Neiderin, daß Sarah in Berlin geboren sei.

Gestorben ist sie auch nicht wie alle Leute: mit neunundsiebzig Jahren studierte sie an einem neuen Stück in Versen, und einige Tage vor ihrem Tode bereitete sie sich zu einer kinematografischen Aufnahme vor. Sie sollte zu Hause, im Sessel sitzend, aufgenommen werden: gehen konnte sie nicht mehr. Bestattet wurde sie in demselben Sarg aus rosafarbenem Holz, — sie bewahrte darin Briefe und Blumen auf, die ihr teuer waren. Der Sarg wurde in die „Familiengruft“ gebracht, wo, dem Gerücht zufolge, ihre Mutter beigesetzt ist. Reden wurden am Grabe nicht gehalten: Sarah Bernhardt hatte es streng verboten.

Es stellte sich heraus, daß sie Reklame haßte. Aber die Reklame spielte selbst-

\*) Sofort nach der Predigt sandte Sarah Bernhardt an den Quäker folgenden Brief: „Werter Kollege, warum fallen Sie so über mich her? Wir Komödianten sollten uns doch vertragen.“